

Siegfried Talwik †.

Von

Ferdinand v. Neureiter,

Vorstand des Gerichtlich-medizinischen Instituts an der Universität zu Riga.

Wenige Wochen sind es her, als *Talwik* in dieser Zeitschrift rückblickend bis auf das Jahr 1843 die Tätigkeit des Dorpater gerichtsarztlichen Institutes geschildert und uns dabei im Vertrauen auf eine glückliche Zukunft kund gegeben hat, wie er sich die Ausgestaltung des von ihm seit 1920 betreuten Lehrstuhles gedacht. Ein grausames Schicksal hat ihm, dem fähigen Organisator, die Verwirklichung dieser weitausgreifenden Pläne verwehrt, denn am 16. IX. 1929 — noch bevor der eben vermerkte Bericht im Druck erschienen war — ist *Talwik* nach 4tägigem Krankenlager an einer bösartigen Lungenentzündung verstorben und so ganz unerwartet und viel zu früh seiner anhänglichen Familie, seinen Freunden, zu denen ich mich mit Stolz zählen durfte, seinen Schülern, seinem Volke und unserer Wissenschaft entrissen worden. Dem trauernden Kollegen geziemt es nun, das Bild dieses seltenen Mannes, dessen Leben ausschließlich der Arbeit geweiht war, zu zeichnen, um die Erinnerung an sein Wesen und Wirken auch in denen wach zu erhalten, die ihm ferner gestanden waren.

Professor Dr. med. *Siegfried Talwik* — seiner Volkszugehörigkeit nach Esthe — wurde am 20. IX. 1878 in Tartu (Dorpat) als Sohn eines Handwerkers geboren. Engen Verhältnissen entstammend, ist es ihm nicht vergönnt gewesen, seine Jugend ausschließlich seiner Ausbildung zu widmen; stets war er gezwungen, sich neben der Schule seinen Unterhalt durch harte Arbeit selbst zu verdienen. Trotzdem oblag er ordnungsgemäß den Studien und konnte im Jahre 1907 die Dorpater medizinische Fakultät als diplomierter Arzt verlassen. Dann kamen seine Wanderjahre, die er zum größten Teil auf der Insel Oesel, in Narwa und Pernau als praktischer Arzt und Physikus abdiente, bis er im Jahre 1919 zum Stadtarzt bestellt, in Dorpat sesshaft wurde.

Schon während seiner Lehrzeit wirkte in *Talwik* jene warme Liebe zu seinem Volke, die auch den reifen Mann nimmermehr verlassen sollte, und regte ihn ungeachtet aller äußeren Schwierigkeiten, mit denen er zu kämpfen hatte, zu tätiger Mitarbeit bei der Pflege esthnischen Volksgutes an. Er war eben schon damals, wie auch später, als er mit der Waffe in der Hand bei der Gründung des esthnischen Freistaates (1918) mithalf, in seiner Gesinnung durchaus national ein-

gestellt. Doch trübte das heiße Gefühl für seine Volksbrüder nie sein Urteil und ließ ihn nie ungerecht gegenüber der Eigenart und den Leistungen Andersstämmiger werden; vor allem gedachte er dankbaren Herzens stets gerne der Werte, die ihm deutsche Kultur und Geistesarbeit vermittelt haben. So sehen wir denn auch *Talwik*, seit ihm im Jahre 1920 die Dorpater medizinische Fakultät zum akademischen Lehrer und Leiter des gerichtsärztlichen Institutes berufen hat, stetig voll Achtung um die Pflege dessen bemüht, was bisher und vor ihm an seiner Wirkungsstätte geleistet worden war, wir finden ihn immer in enger Verbindung mit seinen Fachgenossen in aller Herren Länder. Noch 2 Wochen vor seinem Tode ward ihm die Freude zuteil, im Rahmen des esthnischen Ärztetages entgegen allem Widerstande im eigenen Lager die Gründung einer gerichtsärztlichen Vereinigung, in der die Vertreter der forensischen Medizin aus Esthland, Finnland, Lettland, Litauen und Ostpreußen zusammenarbeiten sollten, durchgesetzt zu haben.

Wie jeder, der ihn kannte, freimütig zugeben wird, war *Talwik* ein Mann von hoher geistiger Bildung und reichem Wissen, trotzdem aber stets natürlich bescheiden und allem leeren Schein durchaus abhold. Kein Wunder daher, daß sich dieser ausgezeichnete Mensch überall, wo er hinkam, alsbald aufrichtige Freunde und Verehrer erwarb. Und unter den engeren Fachgenossen sind es deren viele gewesen, denn *Talwik* hat mit der freigebigen Unterstützung des esthnischen Staates beinahe jedes Jahr seine Ferien zu weiten Reisen genützt und so im Laufe der Zeit fast alle größeren gerichtlich-medizinischen Institute des Kontinents besucht. Dank seinem gewinnenden Wesen hat er es dabei verstanden, sich allerorts die Zuneigung und Achtung derer, mit denen er zusammentraf, zu sichern, zumal ihm auch die Eigenschaft zukam, die einst einem *A. von Haller* nachgerühmt wurde, von dem es heißt, daß er „nicht zu scheu gewesen, ein Lehrer zu sein, und nicht zu stolz, selbst noch zu lernen“. Besonders das Wiener Institut suchte *Talwik* gerne zu seiner Fortbildung immer wieder auf und war mit Hofrat *Haberda* und dessen Mitarbeitern durch herzliche Freundschaft innig verbunden.

Was *Talwiks* wissenschaftliche Bedeutung anlangt, so ist zu sagen, daß er nicht nur auf gerichtlich-medizinischem Gebiete eifrig schöpferisch tätig war; auch die Geschichte der Medizin, die er über seinen eigenen Wunsch in der letzten Zeit an der Universität Tartu vertreten durfte, hat durch ihn ihre Förderung erfahren. Das Verzeichnis seiner Schriften umfaßt 120 Nummern und dabei wurden die Arbeiten seiner Schüler und seine eigenen zahlreichen kleineren Referate und Rezensionen im esthnischen Ärzteblatte nicht einmal mitgezählt! Neben vielen Aufsätzen, in denen er sich aufklärend und belehrend an seine

Volksgenossen gewendet, sind es hauptsächlich seine Studien über die Epidemiologie der Lepra in Esthland (1906, 1920, 1921, 1924), die seinen Ruf als tief denkenden und klar gestaltenden Forscher begründet haben. Sodann hat er sich des öfteren eingehend zur Alkoholfrage (1901, 1902, 1904) geäußert, als besonders wertvoll gilt uns hier sein Vortrag im Rahmen des XII. Internationalen Kongresses gegen den Alkoholismus über die tödlichen Unglücksfälle im Obduktionsmateriale des Dorpater gerichtsärztlichen Institutes und ihre Beziehungen zum Alkoholmißbrauche (1928). Auf historischem Gebiete ist unter den biographischen Skizzen in- und ausländischer Gelehrter, die in er großer Zahl verfaßt hat, vor allem auf seine gründliche Publikation (1922) über *Guido v. Samson-Himmelstierna*, dem ersten Professor der Staatsarzneikunde an der Universität Dorpat, zu verweisen, gleichfalls verdienstvoll ist seine Abhandlung über die Krankheiten *Napoleon I.* (1928). Unser eigenes Fach verdankt ihm, wie wir alle wissen, mehrere hochinteressante Mitteilungen. Von ihnen sind seine Beiträge zur Statistik (1923) und Kasuistik (1924) des Giftmordes, zur Lehre von den Schußverletzungen (1926) und zur Katastrophenmedizin (1928) einer besonderen Erwähnung würdig.

Neben dieser vielseitigen schriftstellerischen Tätigkeit diente *Talwik* nimmermüde seinem Amte als akademischer Lehrer und Institutsvorstand. Geliebt und geschätzt von seinen Schülern, war er stets mit vollem Erfolge bestrebt, den Unterricht so anschaulich als nur irgendwie möglich zu gestalten. Darum sorgte er auch für eine Neuordnung des gerichtsärztlichen Dienstes, die dem Lehrstuhle das gesamte verfügbare Material aus Dorpat und Umgebung sicherte. Darum mühte er sich jederzeit, den Bestand des gerichtlich-medizinischen Museums zu vermehren, und schuf sich eine reichhaltige medizin-historische Sammlung, auf die seine Heimat stolz zu sein heute volles Anrecht hat. Wenn schließlich nur noch seiner Leistungen als langjähriger Redakteur des esthnischen Ärzteblattes — einer Monatsschrift — anerkennend gedacht wird, so sind damit bei weitem nicht alle Verdienste *Talwiks* um die Wissenschaft und um sein Volk gebührend aufgezeigt worden.

Doch mag es dabei sein Bewenden haben. Schon jetzt wird ja selbst der Fremde den tiefen Schmerz, den der Heimgang *Talwiks*, dieser Achtung gebietenden Forscherpersönlichkeit, dieses lauterer Charakters und grundgütigen Mannes in den Herzen seiner Freunde und Anhänger ausgelöst, mitfühlend erfassen können und wohl sicher mit uns eines Sinnes sein, wenn wir den erlittenen Verlust aufrichtig und innig betrauern.

Ruhe ihm und Leben seinem Andenken!